Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 49 (1974)

Heft: 1

Artikel: Eine Lehre aus dem vierten Nahostkrieg : das Ende der Panzer

Autor: Smart, Ian

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-703500

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Ägypter praktisch während des ganzen Krieges in der Lage waren, ihre mechanisierten Verbände mit mobiler Raketen- (SA-4 Ganef, SA-6 Gainful und SA-7 Grail) und Kanonenflab (Flakpanzer ZSU-57/2 und ZSU-23/4) wirkungsvoll zu schützen, dürfte eine der grössten Überraschungen für die Israeli gewesen sein. Mit verbessertem Material für die elektronische Kriegsführung, Antiradarlenkwaffen und «Smart Bombs» aus amerikanischen Beständen sowie mit der Hilfe der auf das Westufer des Suezkanals vorstossenden Bodentruppen konnten dann erste grosse Erfolge gegen das erdgebundene gegnerische Flugabwehrsystem realisiert werden, was die ägyptische Heeresleitung zum vermehrten Einsatz der Flugwaffe zwang. Nach offiziell unbestätigten Angaben fielen den Israeli verschiedene feindliche Boden-Luft-Raketen in die Hände, darunter auch SA-6-Gainful-Flugkörper. Einige dieser Beutestücke dürften den Weg über den Atlantik gefunden haben, wo sie den USA und dem Westen wertvolle Erkenntnisse über den derzeitigen Stand der russischen Flugabewehrlenkwaffentechnik vermitteln können. Auf israelischer Seite standen Hawk-Lenkwaffen im Einsatz, über deren Wirksamkeit nichts bekannt geworden ist.

5. Einsatz von Boden-Boden-Lenkwaffen

Mehrere mit einem konventionellen Sprengkopf von etwa 200 kg bestückte, ungelenkte russische FROG-7-Raketen (Reichweite 50 bis 70 km) verschossen die Syrer gegen Israel, wobei die Stadt Migdal Ha'Emek und der Kibbuz von Gevat beschädigt wurden. Obwohl auch Ägypten FROG-Waffen besitzt, ist von der Südfront kein Einsatz dieses Flugkörpers bekannt geworden. Präsident Sadat drohte lediglich mit der Verwendung der in Ägypten entwickelten und gebauten Zafir-Rakete (Reichweite etwa 435 km). Dementiert wurden jedoch amerikanische Berichte, dass sich von Russen bediente SCUD-Lenkwaffenverbände (Reichweite 150 bis 280 km, konventioneller oder Atomsprengkopf von 100 KT) in Ägypten befinden. Über die Boden-Boden-Lenkwaffen Israels ist nichts Offizielles bekannt. Man weiss lediglich, dass die Israeli an zwei solchen Projekten gearbeitet haben, die die Bezeichnung MD 620 und MD 660 Jericho (Reichweite 518 km, 400-kg-Sprengkopf) tragen und die mit einem konventionellen oder nuklearen (!) Sprengkopf bestückt werden können. Es sollen rund 50 Jericho-Panzerwerfer im Dienste stehen.

6. Drahtgesteuerte Panzerabwehrlenkwaffen

In einem für den Einsatz von drahtgesteuerten Panzerabwehrraketen idealen Gelände kam die Wirksamkeit dieser Waffe voll zur Geltung. Im Gegensatz zum Sechstagekrieg, wo diese «Panzertöter» auf arabischer Seite kaum eingesetzt wurden, verschossen die Ägypter Hunderte dieser Flugkörper mit beachtlichem Erfolg. Aber auch die Syrer scheinen regen Gebrauch von PAL gemacht zu haben. Rund die Hälfte aller von den Israeli verlorenen Panzer sollen auf das Konto der sowjetischen Snapper PUR-61 (500—2000 m) und Saager PUR-4 (500—2300 m) gehen. Beide Typen wurden sowohl von Raketenjagdpanzern des Typs BRDM als auch ab Schützenpanzern und vom Boden aus eingesetzt. Auf israelischer Seite bediente man sich der französischen Muster SS-10 (300—1600 m) und SS-11 (500—3000 m). Ägyptischen Informationen zufolge soll der Gegner auch Panzerabwehrlenkwaffen von Helikoptern aus verschossen haben. Im Rahmen der amerikanischen Nachschublieferungen erhielt der jüdische Staat nach offiziell unbestätigten Angaben erstmals auch die seit langem gewünschte Lenkwaffe BGM-71 A TOW von Hughes. Ob dieses moderne zweite Generationensystem mit einer Reichweite von 65—3000/4000 m noch an den Kämpfen teilgenommen hat, ist unbekannt.

7. Einsatz von Schiff-Schiff-Lenkwaffen

Beide Parteien verfügten beim Ausbruch des Krieges über mit Lenkwaffen bestückte Marineeinheiten, die dann auch aktiv an den Kämpfen teilnahmen. Ägypten und Syrien besassen russische Raketenschnellboote der Osa- und Komar-Klasse, die mit Styx-Schiff-Schiff-Flugkörpern (Reichweite 25—40 km) bewaffnet sind. Israel setzte die aus Frankreich stammenden und mit der eigenentwickelten Gabriel-Lenkwaffe (Reichweite 25—40 km) ausgerüsteten Schnellboote der Saar-Klasse ein. Über den Erfolg der Schiff-Schiff-Lenkwaffen ist nichts Genaues bekannt geworden, doch scheint es den Israeli anlässlich verschiedener Seegefechte, die u. a. vor der syrischen Küste und dem Nildelta stattfanden, gelungen zu sein, dem arabischen Gegner mit dem Gabriel-System beachtliche Verluste beizufügen.

8. Helikopter

Alouette II, Bell 205, Super Frelon und Sikorsky S-65 C auf der israelischen und Mil Mi-4, Mil Mi-6 und Mil-Mi-8 auf der arabischen Seite wurden praktisch ausschliesslich für Transportaufgaben eingesetzt, wobei man mit den leichteren Typen auch Verbindungs-, Aufklärungs- und Rettungsmissionen für abgeschossene Piloten flog. Eigentliche Kampfzoneneinsätze wurden nur in äusserst beschränktem Rahmen durchgeführt (Israel: Berg Hermon, Brückenkopf am Westufer des Suezkanals; Ägypten: Brückenkopf am Ostufer des Suezkanals). Im allgemeinen verwendete man die Heli für Flüge aus dem rückwärtigen Raum an die Front, wobei man im Hinflug Nachschubgüter beförderte und im Rückflug Verwundete evakuierte. Beide Seiten melden zahlreiche Abschüsse von Drehflüglern durch Flieger und Flab. So verlor zu Beginn des Krieges Ägypten z. B. im Ras-Sudar-Gebiet der Sinai-Wüste acht Truppentransporter des Typs Mil Mi-8. Israel soll vereinzelt auch mit Panzerabwehrlenkwafen bestückte Helikopter für eigentliche Kampfaufgaben herangezogen haben, doch hielten sich beide Parteien mehr oder weniger an die Devise «kein Heli über feindbesetztem Gebiet».

Eine Lehre aus dem vierten Nahostkrieg — Das Ende der Panzer

Ian Smart (Vizedirektor des «Royal Institute of International Affairs», London)

Sechs Jahre und eine ganze Generation der Kriegstechnik liegen zwischen diesem letzten arabisch-israelischen Krieg und den früheren. Der Krieg von 1956 war der Krieg der Tanks. Israels Panzer führten den Stoss über die Wüste, der Ägyptens statische Verteidigung zerrüttete. Der Krieg von 1967 war der Krieg der Flugzeuge; Israels Luftwaffe zerschmetterte Ägyptens Luftmacht in den ersten Stunden und beherrschte anschliessend die Schlacht. Zum mindesten in seiner Anfangsphase war der Krieg von 1973 ein Krieg der taktischen Raketenwaffe. Dass die israelischen Befehlshaber ihre Gegner wiederum niedergerungen haben, kommt daher, dass es ihnen unter grossen Kosten gelungen ist, die Uhr auf jene Zeit zurückzudrehen, da der Tank und das Flug-

zeug das Schlachtfeld beherrschten. Es bleibt aber eine Tatsache, dass die sowjetische Technologie in arabischen Händen jene Zeit bereits in die Geschichte verwiesen hat.
Israels Tankkanone hat eine grössere Reichweite als die sowjetischen Kanonen auf den ägyptischen und syrischen Tanks — eine Tatsache, die einen grossen Einfluss haben muss auf die mobile, der Pirschjagd gleichenden Schlacht, die sowohl der israelischen Taktik zugute kommt als auch dem Gelände des Sinais entspricht. Die ganzen Berechnungen verschieben sich hingegen, wenn man Snapper- und Sagger-Antitank-Lenkraketen (ATLR) dazuzählt, die keine arabische Armee 1967 besass, die aber von der Sowjetunion seit 1970 auf grosszügige Weise an Ägypten und Syrien geliefert wurden. Durch Anweisungen gelenkt, die über einen sich abwickelnden Draht übermittelt werden, geben solche Raketen ebenso wie ihr Gegenstück im Westen, dem Infanteristen etwas, das er nie zuvor besass: die hohe Wahrscheinlichkeit, einen angreifenden Tank mit einem Schuss zu vernichten, bevor dessen eigene Waffen zum Einsatz gebracht werden können. Israel mit nur wenigen eigenen veralteten ATLR hat diese Tatsache auf die härtestmögliche Weise bewiesen; durch Verlust sowohl von Tanks wie von Gelände. General Dayans letzte Woche erfolgte Erwähnung der amerikanischen Weigerung, Israel ATLR zu verkaufen, wäre vielleicht viel bitterer geraten, hätten Israels Reserven nicht im letzten Moment und mit anderen Waffen den syrischen Panzervorstoss aufgehalten, nachdem er durch Infanteriestellungen auf den Golanhöhen bis zu 8 km Entfernung von der Hulaebene durchgebrochen war.
Die ATLR und die modernen SAM sind nur die offensichtlichsten Zeichen des Generationenwechsels in der militärischen Ausrüstung, die 1973 von 1967 unterscheidet. Der letzte Krieg hätte vielleicht nicht stattgefunden, wenn die Ägypter z. B. in dieser Zwischenzeit nicht eine bewunderswerte sowjetische Pontonausrüstung zur Überbrückung des Suezkanals erhalten hätten. Aber die ATLR und die SAM bezeichnen doch eine Wandlung, die bereits an die Art und Weise erinnert, mit der der lange Bogen es dem englischen Fussoldaten des 14. Jahrhunderts ermöglichte, den Ritter zu Pferd zu besiegen. Der Araber, der sein Snapper leitete, um einen 50-Tonnen-Tank zu zerstören, oder seine SAM 7, um ein Überschallflugzeug herunterzuholen, hat wieder die Schlacht von Crécy (1346, im Hundertjährigen Krieg, als englische Bogenschützen französische Ritter besiegten, Red.) geschlagen. Das ist die erste allgemeine Lehre dieses lokalen Krieges. Wenn der Kampfpanzer und das Düsenflugzeug jetzt nicht nur ihresgleichen, sondern auch, und zu höheren Kosten, der modernen Lenkrakete gegenübertreten müssen, hat es keinen Sinn mehr, das Kräftegleichgewicht z. B. zwischen NATO und Warschauer Pakt in Tanks und Kampfflugzeugen allein zu berechnen. Eine überlegene Anzahl an Tanks kann mehr als aufgewogen werden durch die ATLR eines Gegners, während moderne SAM kombiniert mit mobilen Kanonen der taktischen Verwendung von Flugzeugen über dem Schlachtfeld einen immer prohibitiveren Preis abverlangen können. Einige NATO-Armeen scheinen diese Logik in bezug auf die ATLR akzeptiert zu haben — auch wenn die Sprecher des SHAPE (des Obersten Hauptquartiers der Alliierten Mächte Europas) sie manchmal beim Vergleichen der Stärke in Tanks ignorieren. Aber die Tatsache, dass die NATO keine Luftabwehrkräfte hat, die der grossen Vielfalt der festsitzenden und beweglichen SAM entsprechen, die jetzt im Warschauer Pakt entfaltet sind, muss jeden Anspruch der NATO auf ein Gleichgewicht an taktischer Luftmacht in Zweifel setzen.
Die zweite, grössere Lehre dieses Krieges ist zweideutiger. Die ATLR und die SAM scheinen, weil sie die normalen Mittel des Blitzkrieges beeinträchtigen, dem Verteidiger zugute zu kommen und auf diese Weise der NATO z. B. ein Gegengewicht gegen die Stärke der sowjetischen Tankarmeen zu bieten. Aber die Wirkung dieser Lenkraketen war im Nahen Osten eher anders. Statt eine israelische Verteidigung zu stärken, haben sie die Gewinne eines arabischen Überraschungsangriffs, besonders beim Suezkanal, geschützt. Nachdem sie Gelände erobert hatten, hielten die Ägypter im Schutze von SAM und durch Gebrauch von ATLR gegen Gegenangriffe mit Panzern einen Teil dieses Gebietes über zwei Wochen lang. Ein entsprechender Versuch des Warschauer Paktes, in Europa einen fait accompli zu vollziehen, mag politisch undenkbar sein, doch es wäre naiv, die Lektion aus dem Sinai zu ignorieren, dass die taktischen Lenkraketen ihn militärisch einleuchtender machen. Aber die gegenwärtige Tendenz in der NATO scheint zu sein, sich von einer «Vorwärtsverteidigung» durch grosse reguläre Streikkräfte zu einer mobilen Verteidigung in der Tiefe durch kleinere Einheiten, die im Kriegsfall durch Reserven verstärkt werden, hinzuwenden — mit anderen Worten, die traditionelle Politik Israels anzuwenden.
Der Mangel an Beständen mag diese Tendenz politisch unwiderstehlich machen, sei es mit, sei es ohne den Rahmen eines Abkommens über die gegenseitige Verminderung der Truppen mit dem Warschauer Pakt. Militärisch hingegen muss sie jetzt im Lichte der neuen Befunde aus der Wüste überprüft werden.

Im Rückblick auf Israels unvollendeten Sieg im Nahostkrieg:

Krieg der Versöhnung oder Krieg des Gerichts?

Dr. Wolfgang von Weisl, Gedera, Israel

Dayan hat am Tag des Kriegsausbruches zugestimmt, der neue Krieg solle als «Yom-Kippur-Krieg» in Israels Geschichte eingehen. Kippur heisst bekanntlich «Versöhnung» — und wenn durch ein Wunder dieser blutigste und schwierigste aller Kriege des Judenstaates, der gerade in das Jubiläumsjahr des 25jährigen Bestehens fiel, mit einer «Versöhnung» der kriegführenden Völker enden sollte — woran allerdings kein Mensch glaubt —, dann wäre der Name nicht schlecht gewählt. Aber Generalstabschef Elazar wollte den Krieg lieber «Tag des Gerichts» nennen — wie der Yom Kippur auch in der Liturgie heisst. Es ist viel wahrscheinlicher, dass dieser Name passen wird: «Krieg des Gerichts» für die Besiegten.

Wer ist Sieger — wer Besiegter?

Das einzigartige Phänomen der israelischen Existenz kam wieder zum Ausdruck: Die «Welt» — verkörpert vor allem durch den Sicherheitsrat der UNO — sorgt dafür, und zwar seit dem ersten arabischen Krieg von 1948, dass Israel niemals einen vollen Sieg erringen darf. Immer, sobald seine Truppen in entscheidendem Vorteil sind, beeilt sich der Rat, der untätig blieb, solange die Waagschale zugunsten der Araber zeigte, Feuereinstellung zu befehlen — womöglich mit Drohungen von Sanktionen, womöglich mit Ultimaten verbunden. So war es Ende 1948 als (der jetzige Vizepremier) Yigal Allon in brillantem Vorstoss in den Sinai eindrang, El Arisch von Süden bedrohte und die ganze ägyptische Armee vom Hinterland abschloss — ähnlich wie jetzt General Scharon dies der Dritten Armee am Ostufer des Kanals bereitete. Grossbritannien, damals die Rolle spielend, die jetzt die Sowjets haben, forderte mit Ultimatum Israels Rückzug «über die Grenze»; Amerika, der «gute Freund», machte sich diese Forderung zu eigen, wie es auch jetzt russische Demarchen unterstützt — Allon musste zurück, die Ägypter waren gerettet,